

Workshop zu

## **VIELFALT IN DEN POLYZENTRISCHEN STADTREGIONEN**



(opfikon.ch)

Moderation:

**Daniel Kiss** (Professur Christiaanse, ETH Zürich)

Protokoll:

**Arpad Hetey** (Professur Christiaanse, ETH Zürich)

Inputreferate:

**Dr. Jos Gadet** (DRO Amsterdam)

**Marcel Angele** (Bereichsleiter Hochbau/Planung, Gemeinde Opfikon)

Gäste:

**Prof. ir. Kees Christiaanse** (ETH Zürich)

**Philipp Krass** (berchtoldkrass)

**Rahel Nüssli** (ETH Zürich)

**Balthasar Thalmann** (Kanton Zürich)

23 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Eine Region, ihre grösste Stadt und die Gemeinden im Grossraum sind politische AkteurInnen mit unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen normativen Zielen und konkurrierenden Visionen. Selbst wenn es einen Konsens im Rahmen eines gemeinsamen Projekts gibt, erhoffen sich die Beteiligten recht unterschiedliche Ergebnisse, abhängig von ihrer Rolle und Perspektive. Dieser Antagonismus wird häufig in den Strategien und rechtlich bindenden Instrumenten der jeweiligen Behörden widerspiegelt.

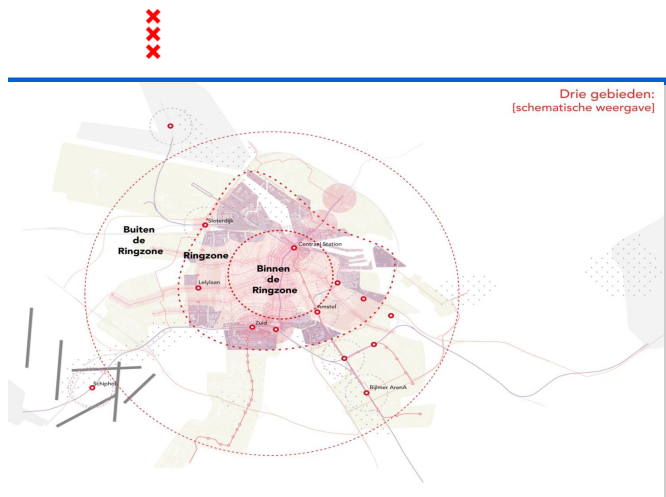
Der Wunsch nach sozialer und Nutzungsvielfalt ist ein gutes Beispiel für ein gemeinsam verfolgtes Ziel, welches von der Region, der Stadt und kleineren Gemeinden höchst unterschiedlich interpretiert und umgesetzt wird. Dieser Workshop wird – basierend auf den Erfahrungen der beiden Grossräumen Amsterdam und Zürich – die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Planungsinstrumente in Bezug auf die Vielfalt diskutieren: Wie und ob die letztere erreicht wird, aber auch wie die Anstrengungen und Ziele der verschiedenen Planungsebenen und AkteurInnen zusammengeführt werden können.

**INPUTREFERATE: ZUSAMMENFASSUNG**

**1.) DR. JOS GADET: „AUSTAUSCH UND DIVERSITÄT ALS QUALITÄT“**

Die generelle Attraktivität ist der wichtigste Standortfaktor eines Ortes. Dies gilt in Holland zum Beispiel für Amsterdam. Die Innenstadt ist sehr beliebt, deshalb sind die Wohnungen dort äusserst knapp und vor allem auch teuer. Die Aufgabe besteht also darin, ein grösseres Angebot an Wohnungen zu schaffen. Die Innenstadt weist eine feinmaschige Nutzungsdifferenzierung auf, ein lebhaftes Zentrum mit teilweise ruhigeren Ecken. Die Qualitäten der öffentlichen Freiräume spielen eine wichtige Rolle in der Attraktivität dieses Stadtteils.

Die Region Nieuw-West hingegen ist gekennzeichnet durch grossmassstäbliche Monotonie, inspiriert etwa durch die städtebaulichen Prinzipien des CIAM (Congrès internationaux d'architecture moderne), welche auf dem AUP (Algemeen Ubreidingsplan) aus den 1950er-Jahren basiert. Es ist ein eher unterprivilegiertes Gebiet mit einem hohen Ausländeranteil und einer hohen Kriminalitätsrate. Dieses Gebiet soll radikal transformiert werden. Der räumlichen sowie der sozialen Segregation soll entgegen gewirkt werden, die Aktivität in der Ringzone (Gebiet zwischen den Stadtautobahn A10 und der Zuglinie) beschleunigt und die Infrastruktur ausgebaut werden. In Nieuw-West leben 120'000 Leute – 120'000 Talente, deren Potenziale zur Zeit unausgeschöpft bleiben. Der Stadtteil und dessen Diversität muss gefördert werden, attraktiver gemacht werden, um Investoren anzuziehen.



Unterschiedliche Zonen, unterschiedliche Strategien: Vor allem ausserhalb der Ringzone (A10/ Zugseleise) soll vermehrt experimentiert werden



Die Jan Evertsenstraat ist ein solches Experimentierfeld: Kleinteilige Funktionen und lineare Elemente sollen die Monofunktionalität brechen

## 2.) MARCEL ANGELE: „AUFBRECHEN DER MONOFUNKTIONALITÄT DURCH BESSERE SCHNITTSTELLEN“

Wie kann die Agglomeration im Norden Zürichs, zwischen Kernstadt und Flughafen, das schnelle Bevölkerungswachstum aufnehmen? Niedrige Mieten, fehlende Planungsinstrumente und hohe Fluktuation prägen die Region. Die Ziele eines neuen, partizipativen Planungsprozesses – *Stadtentwicklung 2012+* (s. [www.opfikon.ch/de/portrait/stadtentwicklung2012/](http://www.opfikon.ch/de/portrait/stadtentwicklung2012/)) – sind Identität, Lebensqualität, ihre Rolle in der Region, Finanzen und der Wirtschaftsstandort (wichtiger Knoten im Wirtschaftsraum Zürich, Standort für wertschöpfungsstarke Unternehmen). Die „Stadtentwicklung 2012+“ ist grundsätzlich die Idee einer polyzentrischen Stadt mit Subzentren, Grünräumen, Gebieten für Umnutzungen etc.

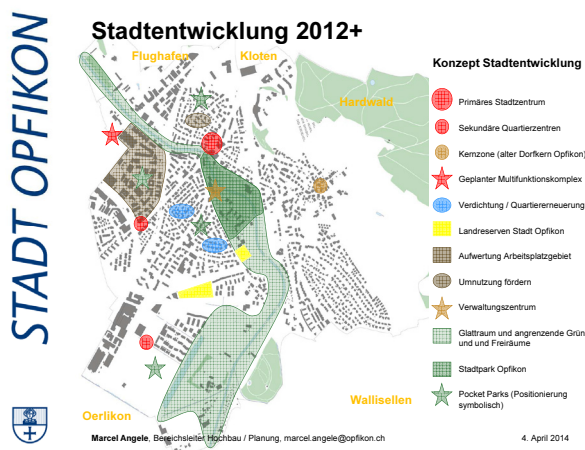
Teil der Aufwertung bestand in der lokalen Nahversorgung, der Erweiterung des Stadtparks, Flussraums und Aussenraums, die städtebauliche Struktur (Freizeit, Gastronomie, Kultur) wurde ausgebaut, die Wohnqualität gesteigert. Gemeinsam wurden so Entwicklungsstrategien erarbeitet.

*Best practice* – Beispiel Schaffhauserstrasse:

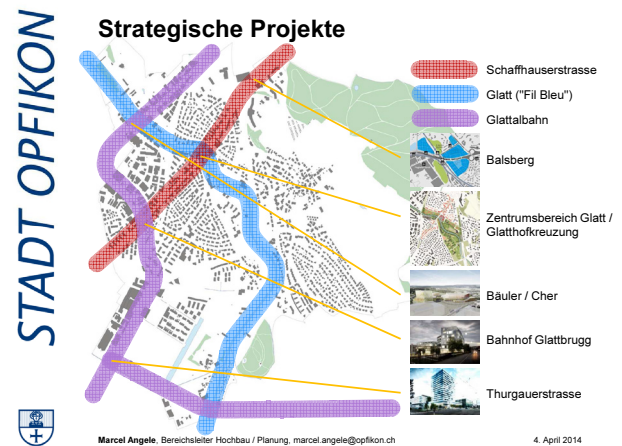
Die Aufwertung kann anhand der Schaffhauserstrasse demonstriert werden. Sie ist ein prägendes Element, das jedoch wenig zur Attraktivität beigetragen hat. Die Neubauten stehen senkrecht zur Strasse, bilden also keine nachbarliche Zusammenarbeit und weisen auch keine geschlossene Bauweise auf. Der Aussenraum zwischen den Gebäuden und zur Strasse hin entspricht den Grenzabständen und hat keine städtebauliche Gestaltung, was u.a. auf die komplett fehlende Zusammenarbeit zwischen den Grundeigentümern zurückzuführen ist.

### **Schaffhauserstrasse in Opfikon – Ziele des Leitbilds:**

- bauliche Verdichtung entlang der Schaffhauserstrasse, welche ‚identitätsstiftend‘ sein sollen
- die Erdgeschosse sollen zentrumsbildende und publikumsorientierte Nutzung haben
- städtebauliche und architektonische Gestaltung ist gewünscht
- eine durchgehende Baumallee wird vorgeschlagen
- Autos sollen längs anstatt wie bisher quer zur Strasse parkieren
- verstärkte nachbarliche Zusammenarbeit mit dem Ziel, eine geschlossene Bauweise, hohe Dichten und einen gestalteten Aussenraum zu schaffen



Stadtentwicklung 2012+: Kleine Interventionen tragen zum neuen Stadtbild bei



Strategische Projekte der Stadt Opfikon

## **THESEN FÜR DIE DISKUSSION MIT DEN VORTRAGENDEN UND DEM PUBLIKUM**

### **1. Die Rolle der Zonenordnungen und Flächennutzungspläne**

Die territoriale Grösse und Flexibilität der Zonen beeinflusst die Diversität und die ökonomische Aktivität eines Stadtquartiers respektive einer Gemeinde. Kleinere Einheiten führen zu erhöhter Durchmischung und eventuell zu aktiven Hotspots an den Zonenrändern. Im Gegensatz dazu sind monokulturelle Quartiere Folgen einer homogenisierenden Zonenordnung.

### **2. Multiskalare Infrastrukturen als Agenten der Diversität**

Multiskalare Infrastrukturen, wie ehemalige Landstrassen, sind gleichzeitig „über-lokal“ wirkende Elemente sowie lokale Kontaktzonen verschiedener urbaner Fragmente und sozialer Milieus. Dadurch fördern sie Vielfalt. Falls Infrastrukturplanung deren Nutzungsintensität reduziert (z.B.: durch Umfahrungsstrassen und Nichtberücksichtigung bei neuen Tramprojekten), werden sie weniger effektive Agenten der Diversität.

### **3. Stärkung der regionalen Ebene**

Diversität existiert auch auf einem regionalen Massstab. Interessengruppen dafür gibt es, wirkungsmächtige Planungsinstrumente eher nicht. Da insbesondere lokale Politik oft von machtvollen Interessensgruppen beeinflusst wird, wünschen Planer und andere Fachexperten der Gemeinden stärkere Richtlinien vom Kanton (oder von der Region), um das Ziel der Diversität auf lokaler Ebene durchsetzen zu können. Eine Stärkung der Regionen könnte auch zu einer ausgeglichenen Verhandlung mit der Kernstadt führen.

## **DISKUSSION**

### **Fragmentiert und monofunktional**

In Amsterdam Nieuw-West wird versucht, neue, kleinteilige Funktionen und lineare Elemente einzuführen um die funktionale und räumliche Monotonie zu brechen, während in Opfikon der Fokus auf der Organisation der Schnittstellen liegt. Opfikon ist autonomer und etappenweise gewachsen und will oder soll traditionell alle Funktionen einer eigenständigen Gemeinde anbieten.

### **Die aktuellen Land- und Besitzverhältnisse Opfikons sind fragmentiert, was sich in unterschiedlichen**

Interessen widerspiegelt und den Planungsprozess erschwert. Das Beispiel der Aufwertung der Schaffhauserstrasse zeigt jedoch, dass die Strasse ein „Aktivierungsmotor“ sein kann. Sie ist ein wichtiger Faktor, der die angrenzenden Gebiete und die umliegende Region beeinflussen und transformieren kann. Man könnte also die These aufstellen, dass monofunktionale Gebiete funktionieren können, solange die Schnittstellen der Sektoren gut gelöst sind und gut funktionieren.

### **Der Kanton in einer mitgestaltenden Rolle**

Der Kanton ist der wichtigste Akteur im Glattal und sollte daher auch beim Leitbild der Schaffhauserstrasse mithelfen. Jene ist Teil der städtebaulichen „fil rouge“ (roter Faden) durch Zürich Nord (der Begriff „fil rouge“ wurde vom Kanton Zürich eingeführt und manifestiert sich vor allem durch den Bau der Glattalbahn).

### **Opfikon in einer neuen Rolle?**

*Polyzentrische Stadt in einer polyzentrischen Region* wäre ein gutes Label für Opfikon. Die Gemeinde sollte sich stärker positionieren. Solche Städte sind die Bausteine einer regional vielfältigen Region. Es gilt, die Gemeindegrenzen zumindest in den Planungsprozessen zu überwinden und Funktionen neu zu überdenken.

### **Kernstadt Zürich: sauber und Tendenz zur Segregation**

Zürich wird mehr und mehr ‚zu sauber‘ – städtische Vielfalt geht verloren. Dabei macht doch gerade Diversität die urbane Qualität aus. Zürich ist aber auch sehr heterogen, die Segregation erfolgt über die Wohnungspreise, man lebt zwar zusammen, aber irgendwie doch nicht, da alles anonym und schneller wurde. Kleine, vielfältige Einheiten der autonomen Gemeinden sind also ein Potential um die Diversität der Metropolitanregion zu stärken.

### **Gutes Instrumentarium, aber ungenügende Kooperation und Partizipation**

Die vorhandenen Planungsinstrumente in der Schweiz genügen eigentlich, aber es stellt sich die Frage, wie man diese verwendet. Es braucht vielfältige Dialoge und Diskussionsformen mit Kanton, Gemeinde und Bevölkerung. Ausserdem muss das Interesse der Stakeholder geweckt werden. Wie können diese Interessen abgeholt werden? Während in den Niederlanden traditionell grossmassstäbliche Planungen im Vordergrund stehen, stellt in der Schweiz die Trägheit durch die zersplitterte Eigentumsverhältnisse das Haupthindernis für effiziente Planung dar.